

WARUM?

VON ALEXANDER MAKKAI

Gleich nach dem Morgengebet brachen sie auf von Baranyavár. Frisch war der Morgen, der Himmel eine einzige blaue Blume. Schon flammt im Osten goldene Glut, doch noch ist alles nur Morgenglanz ringsum. Myriaden Tautropfen, in Liebesglut entflammt, warten darauf, in der Sonne erobernder Glut zu vergehen. In langsamen Wendungen rückt das türkische Heer vorwärts zwischen den Hügeln, eine leuchtende Silberschlange. Wie wenn der aufgewehte Staub ihres geringelten Leibes milchiger Dunst wäre. Ganz zum Schluß, hinter den Staubwolken der vom Franzosenkönig gekauften dreihundert Geschütze reitet der Sultan, von den Lanzen seiner Leibwache begleitet. Um ihn her die Anführer, zu Roß. Sie reiten bis zum Gipfel des Hügels, wo sich breit die Ebene von Mohács dehnt. Der Tagesbefehl sprach von langsamem Vorwärtsdringen; erst um Mittag will der Sultan die Hügel erreichen, von denen aus man übersehen kann, wieweit sich das ungarische Heer entgegengewagt hat. Der letzte Überläufer hat gemeldet, daß das ungarische Feldlager samt dem König auf der Mohács-er Ebene stehe. Suleiman glaubt das nicht. Ist auch aufgebracht darüber. Hält die Worte des Spions für durchsichtige Irreführung! Ließ ihn auch drum in Eisen legen. Es tut nicht gut, den Kämpfer des Profeten beleidigend zu unterschätzen! Ein wahrer Stratege ist nicht geneigt, solche Dummheit zu glauben vom Volk der Hunyadys! Als würden sie die geschützten Hügel angreifen, und wie die Hamel sich zertreten lassen auf der Ebene! Wo doch zwei Tagereisen weit nach Nordwesten die waldige Hügelkette zieht, mit starkem natürlichem Schutz! Irgendwo dort wird die Schlacht sein. Für heute nur: Weitermarsch bis an den Rand der Ebene.

Darüber unterhalten sich auch die Anführer, Bég Báli, der Pascha Huszrei, die Führer der bosnischen Reiter, Großwesir Ibrahim, der die rumälischen Scharen befehligt und Pascha Behran, der Führer der anatolischen Spahis und der Lieblinge des Sultans, der Janitscharen. Wie es die Türken pflegen, wechseln sie feine, leise, behutsame Worte, immer mit einem Auge furchtsam das Antlitz des großen Sultans erforschend.

»Da es der erhabenste Padischah huldvollst beschlossen hat«, fuhr der schwarze schielende Riese Ibrahim fort, »stehen also die gottlosen Gjäuren von hier aus zwei Tagereisen unterm Schutz der Waldhügel. Allah verderbe sie.« »Heut also schlagen wir das Lager auf den Hügeln über der Ebene auf. Heut mittag...« er schielte auf Bég Báli, beobachtete aber dabei den Sultan.

Suleiman saß auf prächtig gezäumtem rotschwänzigem weißem Hengst, ohne Panzer, in leichtem einfachem Rock. Den langen Hals weit vorgestreckt, den braunen harten Adlerkopf hochauferichtet, die Augen unbeweglich in die Ferne gerichtet, die schreckliche Rechte locker am Zügel.

»Wie der erhabene Padischah es bestimmt hat, so wird es sein« sagte Bég Báli und warf einen zitternden Blick auf Suleimans steinernes Antlitz. »Der

Spion hat fürchterlich gelogen. Aber das muß man sagen, bei seiner niederträchtigen Lügnerie kennt er die Seele der Gjauren gut!»

Kaum merklich zog der Sultan die Brauen zusammen. Staunend sahen die Anführer auf Bég Báli.

Er war klein, beweglich, mit scharfem Falkenblick, breit standen die Backenknochen auseinander, gelb war die Haut, die Augen schräg geschlitzt. Um seinen Mund fror ein unbarmherziges Lächeln. Der Sultan hielt ihn hoch, denn sein Geist war so rasch wie sein Arm. Noch ist er jung, Paschah kann er noch werden mit der Zeit.

»Denkt doch an Aga Husseins Bericht« fuhr Bég Báli fort. »Er war als Gesandter in Buda mit dem Friedensangebot des höchsten Padischah. Der Padischah wollte den Frieden. Was wissen wir, was der Padischah sonst noch wollte? Zweihundert Jahre stand Ungarn dem Glauben des Profeten im Wege. Im Wege, der zum großen Meer des Westens führt, durch die Länder der westlichen Gjauren, durch ihre Adern, der Weg des Ostens von alters her! Auch Ungarns Mutter ist der Osten. Auch unsre Mutter. Warum traten sie uns entgegen? Sie sagen, sie seien das Tor des Westens. Nicht doch: sie sind die Verräter am Osten! Haben sie nicht etwa Hussein gefangen genommen und so behalten und derweil im Abendlande um Hilfe gewinselt gegen uns, und gewartet, wer ihnen zu Hilfe käme gegen den Osten? Hat das Abendland sie jemals geliebt? Sie unterstützt? Was suchen sie also dort, wo jedes Volk sie nur haßt, höchstens nur sie glauben macht, daß sie mit ihrem Blute den Weg des Ostens verschliessen, vor denen, die in ihren steinernen Städten in Seidenbetten sich wälzen und auf den Schätzen der Erde hocken! Natürlich: Helfen kam ihnen keiner, und in ihrer Dummheit und Verblendetheit zogen sie sich den Zorn des Hohen Herrn zu!«

»Wozu denn das alles, Bég Báli, was redest du hin und her?« fiel ihm Paschah Huszrei ins Wort, »gib acht, daß du den Hohen Herrn nicht langweilst!«

Suleiman blickte mit unendlichem Gleichmut in die Weite. Nur sein Auge funkelte furchterregend. Bég Báli mit raschem Seitenblick: »Ich wollte ja nur sagen, das ist eben so ein dummes, mit Blindheit geschlagenes Volk, von dem kann man alles mögliche absonderliche erwarten. Man hat mir da von einem Kerl erzählt, dem hatten böse Geister den Verstand genommen, und er verliebte sich in ein Mädchen. Hatte dabei ein Ehefrau zu Haus, das ihm treulich diente. Die andre lachte ihn nur aus, hielt ihn wie einen Hund und der Narr verwundete sich selbst mit seinem Messer, damit sie sich an seinen Wunden ergötze! Nichts weiter wollte er, als sich töten ihr zuliebe! Des eignen Weibes Bruder redete ihm gütlich zu, bot ihm Vieles, daß er zurückkehre zu seinem Weibe. Mit Tränen bat er ihn, er möge zurückkommen. Der schlug ihm das Auge aus. Den ausgestreckten Arm, den Arm der Versöhnung, hieb er ihm ab! Er spie ihn an, als er nochmals kam. Da stieß ihm der andre das Messer in die Rippen, und er sang, mit letzter verlöschender Kraft Hymnen auf seine Zauberin und vergötterte sie im Sterben.«

»Ja,« fiel Behram ein, »sie essen ihr eigen Mark, es lebt keine Seele in ihnen. Der Hohe Herr braucht nur zu rütteln, und das Ganze fällt auseinander. Ihr König ist ja noch ein Kind — keiner hört auf ihn!«

»Hussein hat den Gjaurenkönig gesehen,« sagte Bég Báli, »er sagt, er schaue aus wie ein Mädlein in seinem Panzer. Dabei ist er wendig, voll Mut, ein guter Kämpfer. Es ginge überhaupt nicht so leicht mit ihnen, wenn sie nicht so verblendet wären. Wie Verliebte vernichten sie selbst einander. Wie Einarmige sind sie.«

Ohne jemanden anzusehen, sagte langsam, mit schweren Worten der Sultan :
 »Der Spion hat dennoch gelogen !«

Lange, bange, angstvolle Stille — Bég Báli von neuem : »Der Spio 1
 gelogen. Hat schändlich gelogen. Aber wenn sie dennoch — ich sag es ja nur
 eben so — wenn sie uns dennoch auf der Ebene erwarten — auch dann verstehe
 ich es. Sie haben es schon einmal so gemacht. Jawohl.«

Das Antlitz des Sultans war aufs Äußerste gespannt. Besorgt sahen die
 Anführer auf den Bég. Schwüle Stille.

»Ihr wißt, daß ich von Tataren stamme,« sagte der Bég, »als Kind hörte
 ich aus alten Sagen meines Volkes, daß unsre Vorfahren vor dreihundert Jahren
 schon das Land der Ungarn angegriffen haben. Schon damals stand dieses Land
 völlig auf dem Kopf. Die Großen fielen einander an, ohne Sinn und Verstand.
 Sie haßten ihren König. Sie gehorchten ihm nicht. Der Fürst der Tataren nahte
 sich ihnen mit Friedensangeboten. Ihr seid unsre Vettern, ließ er dem König
 sagen, Söhne des Ostens wie wir. Wir stammen alle von *einer* Mutter. Kommt
 mit mir im Triumphzug bis an das westliche Meer !«

Der Zügel verwickelte sich in Suleimans Händen, hochauf bäumte sich der
 Hengst unter seinem Sporentritt. »Sie fesselten den Gesandten, töteten ihn.
 Sie traten dem Osten entgegen, ihrer Mutter. Sie waren wie verzaubert. Der
 Westen hat ihr Blut verdorben. Sie griffen das Tatarenheer an in der Ebene,
 deren nachbarliche Hügel und Wälder den Tataren sicheren Schutz boten, sie
 liefen in die Tatarenwaffen hinein, ließen sich in der Ebene mit Wagen ein-
 schließen und ihr ganzes Heer durch Bogenschützen vernichten. Sie haben den
 Verstand verloren !« lachte Ibrahim grell auf.

»Gewiß ! So ein Volk ist das : wartet nur auf die Minute, wo es sterben
 darf ! Und wenn es ganz sicher dazu kommt, dann wirft es dem Friedliebenden
 den Fehdehandschuh hin, zieht auf in langem, feierlichem Zuge, läßt seine Fahnen
 wehen. Singend gehn sie dem sichern Tod entgegen, wählen sich den schlech-
 testen Platz aus, und lassen sich niedermähen, als wenn es ein Festtag wäre !
 Und als wenn sie alles voraussähen, blenden sie erst ihr *eines* Auge, mit dem sie
 scharf sehen, verstümmeln *den* Arm, der sie aus der Gefahr zurückriße. Sie lassen
 soviel vom eignen Blute, wie zum Leben nötig wäre und stürzen dann in tollem
 Taumel dem feindlichen Stahl, der Vernichtung entgegen. Der Vernichtung
 — die mit ihnen auch ihren westlichen Abgott vernichtet — weiß Gott — ich
 wunderte mich nicht, wenn sie uns doch in der Ebene erwarten !«

Plötzlich, mit einem Ruck, wendet sich der Sultan zum Bég ; düster, viel-
 sagend ist sein Blick. »Wenn der Spion gelogen hat«, sagt er langsam, jedes Wort
 betonend, »so werde ich sie schlagen und mit ihnen Frieden schließen und mit
 ihnen gemeinsam marschieren bis zum westlichen Meer. — Wenn aber der Spion
 die Wahrheit gesagt hat — dann rotte ich sie aus, erbarmungslos. — Endlich
 soll doch der Fluch ein Ende nehmen, daß der Osten dem Osten im Weg stehe !«

Tief neigte sich Báli Bég bis auf den Hals seines Pferdes. »Keiner versteht
 so zu sterben, wie die Ungarn, Herr.«

Weiter fiel kein Sterbenswort. — Um Mittag erreichte Suleiman den Gipfel
 der Hügelkette bei Nagynyárad-Kölked.

In der brennenden sengenden Mittagsglut glänzte das ungarische Heer,
 achtundzwanzigtausend Ungarn in voller Schlachtordnung auf der Mohács-
 Ebene, achtundzwanzigtausend mit wehenden Fahnen.